**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

**Herausgeber:** Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 75 (1977)

**Heft:** 12

**Artikel:** Organische Rhythmen

**Autor:** Schneider, H. / Bügler, Maja

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-950739

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

b) Die Eingangskontrolltheorie (Milzak 1965)
Ein Eingangskontrollsystem reguliert Berührungsempfindungen der Haut, bevor es Schmerzgefühle und Reaktionen hervorruft. Die Stimulierung der Haut führt zu Nervimpulsen, die an die drei Rückenmarksysteme weitergeleitet werden: a) Die Zellen der Substantia gelatinosa im Dorsalhorn, b) die Wirbelsäulenfasern, die zum Gehirn laufen, c) die Kontrollzellen im Dorsalhorn für die erste Weiterleitung (T). Es wird angenommen, dass die Substantia gelatinosa wie ein Eingangssystem funktioniert, welches die verschiedenen Berührungsmuster aufteilt, bevor sie die (T)-Zellen erreichen.
Das Impulsmuster im Wirbelsäulensystem fungiert als eine Art Kontrollauslöser, der die selektiven Gehirnvorgänge aktiviert, die die regulierenden Eigenschaften dieses Eingangskontrollsystems beeinflussen.
Die (T)-Zellen aktivieren die nervlichen Mechanismen, die das aktive System der Wahrnehmung und Reaktion ausmachen. Diese «Eingangstheorie» geht von der Annahme aus, dass Schmerzempfindungen von der Wechselwirkung dieser drei Systeme bestimmt sind.
Diese Theorie kann in der Tatsache zusammengefasst werden, dass das Einführen von Nadeln an gewissen Stellen nur die Wahrnehmung einer einzigen Empfindung, und zwar der stärksten, blockiert.

**Zusammenfassung**

Es wurden 19 Fälle von Pfannenstielquerschnitt und ein Fall von Bauchhysterotomie und Sterilisation unter Akupunkturanalgesie durchgeführt. Die Indikationen, Operationsverfahren und Nachbehandlung einer jeden Patientin sind dargelegt und in einem historischen Rahmen mit den augenblicklichen Theorien der Akupunkturanalgesie präsentiert worden.

*Bibliographie*
Chamfrault: Traité de médicine chinoise, bei Coquemard erschienen, 1954. Angoulème. Band I.
Felix Mann: M. B., Acupuncture (1962): First Vintage Books Ed. (Feb. 1972).
Ian Copperauld: 1972 – Surgery, Gyn. and Obstet., 135:3.
Ilza Veitz: The Yellow Empress Classic of Internal Medicine. Translation of Part of Huong-Ti-Nei-Ching-Su-. When-Baltimore, Williams, Wilkins Co., 1949, 2nd illustrated Ed., University of California Press, Berkeley, Calif., 1966.
Milzak, Wall, B. D. (1965): Pain Mechanism, a new theory, Science, 150, 971.
P. Huard et Min Wong. La médicine Chinoise au cours de siècles. Paris, Da Costa, 1959.
Peking Review, Vol. 15, No. 7–8, February 25, 1972.
Soulié De Morant. Acupuncture Chinois. Paris, La fitte, éditeur 1957.
Fu Wei-kang. The Development of Acupuncture in China. Chapter in acupuncture anaesthesia foreign language press. Peking, 1972

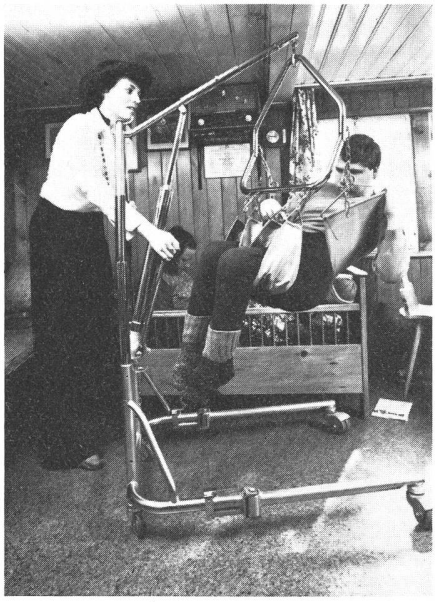
# Organische Rhythmen

Der Mensch wird bereits im Mutterleib geprägt durch den Rhythmus des mütterlichen Herz- und Pulsschlages. Der rhythmische Blutstrom führt durch die Stoffzufuhr zu regelmässigen Wachstumsinpulsen beim Kind. Dieses kann die Herzschläge der Mutter schon im Mutterleib akustisch wahrnehmen. Beim Gehen der Mutter wird es im Rhythmus gewiegt, bei ruhigem Gang annähernd im Herzrhythmus von 70 Schlägen pro Minute. Nach der Geburt wurde früher der Säugling in der Wiege regelmässig hin- und hergeschaukelt, ein Einschwingen auf den im Mutterleib erlebten Ur-Rhythmus. Bald lernt das Kind äussere Rhythmen, wie jenen des Schlafens, der Nahrungsaufnahme, des Wechsels von Tag und Nacht, kennen.
Bei uns Erwachsenen bestehen ebenfalls regelmässig ablaufende Wiederholungen in manchen Vorgängen. Wir können Rhythmen unterscheiden, die unserer Willkür unterliegen und andere, die sich nicht verschieben lassen. So können wir zwar willkürlich die Nacht zum Tage machen und umgekehrt; es gibt aber dem menschlichen Organismus innewohnende Rhythmen, die jeder Willkür entzogen sind. Der Schlaf-Wach-Rhythmus, die Arbeitszeiten, Essenszeiten lassen sich umstellen, nicht aber unser Herzschlag oder unsere Atmung, um nur etwas aus der Fülle der inneren Rhythmen zu nennen. Wenden wir uns nun solchen organgebundenen Rhythmen zu.
Zahlreiche im Organismus sich regelmässig vollziehende Lebensabläufe sind bekannt, von ganz kurzen rhythmischen elektrischen Entladungen einzelner Nervenzellen mit ganz hohen Frequenzen bis zum 24-Stunden-Rhythmus des Blutkreislaufs, der Atmung, der Niere, Leber, Zellteilung usw. Die Leber zum Beispiel ist tagsüber auf Zuckerabgabe, nachts auf Speicherung desselben eingestellt. Wie ist das nun bei Nachtarbeitern, bei Weltreisenden? – Viele Körperfunktionen wie Blutdruck, Körpertemperatur, Atmung, Stoffwechsel, die eine regelmässige Tag-Nacht-Schwankung aufweisen, behalten ihr Maximum am Tage, das heisst eine auf Leistung eingestellte Funktionsweise, und ihr Minimum bei Nacht, das heisst auf Aufbau und Erholung ausgerichtete Funktionen – ganz gleich, ob der Mensch nun nachts arbeitet oder schläft. Ein Nachtarbeiter wirkt also seinen inneren Aufbaufunktionen bezüglich dieser Organe auf jeden Fall entgegen und schläft tags bei fehlender organischer Erholungsbereitschaft. Daher sind langjährige Nachtarbeiter häufig anfälliger für Magen-Darm-Störungen und Kreislaufkrankheiten. Der Mensch kann also, mag er sich seelisch noch so unabhängig davon fühlen, nicht beliebig seinen organisch-biologischen Rhythmen entgegenarbeiten, sondern auf die Dauer nur auf Kosten seiner Lebenskräfte und seiner Gesundheit.
Nach Ortswechsel, etwa bei einer Reise nach Amerika, tritt eine Umstellung dieser Rhythmen auf den neuen ortsgebundenen Tag-Nacht-Rhythmus ein, jedoch erst nach 1–2 Wochen. Sie hängen vom Sonnenumlauf ab, jedoch nicht direkt von dem damit verbundenen Wechsel von Licht und Finsternis. Der organische Tag-Nacht-Rhythmus vollzieht sich sogar auch dann, wenn der Mensch ununterbrochen in der Finsternis oder im Licht lebt. Es wird vermutet, dass bei einigen dieser Organ-

## Im Dienste des Mitmenschen

Maja Bürgler, eine Sozialarbeiterin von Pro Infirmis

Mit einer kleinen, offenen Seilbahn erreicht die Sozialarbeiterin zum Beispiel ein abgelegenes Alp-Heimwesen, wo Vater und Mutter hingebungsvoll zwei körperlich und geistig schwerstbehinderte Jugendliche betreuen. Damit die tägliche Pflege der behinderten «Kinder» für die Mutter weiterhin tragbar bleibt, war die Vermittlung von geeigneten Hilfsmitteln unbedingt erforderlich. Die Eltern schätzen jedesmal den Kontakt mit der Sozialarbeiterin.
Von den Pro-Infirmis-Beratungsstellen aus erfahren tagtäglich zahlreiche körperlich und geistig Behinderte und ihre Familien echte Lebenshilfe. Das Hilfswerk unterhält in der ganzen Schweiz 30 Beratungsstellen, wo sich über 150 Sozialarbeiter für ein gemeinsames Ziel einsetzen: Die soziale Integration dieser Behinderten in unsere Gesellschaft. Um diese Hilfe am benachteiligten Mitmenschen unentgeltlich erbringen zu können, ist die Pro Infirmis auf die Unterstützung der ganzen Bevölkerung angewiesen. Ein Fünkchen gesellschaftlicher Solidarität kann hier viel Dunkel aufhellen. Postscheck: Bern 30 - 9792



rhythmen elektromagnetische Schwingungen der Atmosphäre mitspielen, die ebenfalls bestimmte Tagesschwankungen aufweisen.
Der 28tägige Menstruationszyklus der Frau weist auf den Mondenrhythmus hin, auch wenn darin heute keine direkte Mondabhängigkeit mehr besteht.
Rudolf Steiner (1861–1925), der aus seiner Geistesforschung heraus auf viele Zusammenhänge des Menschen mit der grossen Umwelt, dem Makrokosmos, hinweisen konnte, erwähnt die Übereinstimmung der Zahl der Atemzüge pro Tag mit dem sogenannten platonischen Weltenjahr. Bei einem Durchschnitt von 18 Atemzügen pro Minute atmet der Mensch in einem Tag genau so oft wie die Sonne Jahre braucht, um mit ihrem Frühlingsaufgangspunkt einmal durch den Tierkreis zu wandern, das heisst 25 920mal.

*Ein Arzt spricht hier über eine Wunderwelt, in die wir eingebettet sind, die regelmässigen Abläufe, Rhythmen, die sich in unserem Körper vollziehen. Unbewusst nehmen wir durch sie teil an weit grösseren, umfassenden Gesetzmässigkeiten. Diese Rhythmen zu erkennen und zu berücksichtigen ist für unser Wohlbefinden und die Gesundheit von Wichtigkeit.*

Der Mensch steht demnach durch seine organisch-biologischen Rhythmen in Zusammenhang mit viel umfassenderen kosmischen Rhythmen, es bestehen die gleichen Zahlenverhältnisse. Wir nehmen dadurch unbewusst teil an umfassenden Gesetzmässigkeiten, welche die Grundlage bilden unseres Leibesgeschehens. Trotz dieser Zusammenhänge sind wir in unserer Gesamtlebensgestaltung als geistige Wesen viel freier von jeder rhythmischen Gebundenheit als etwa die Tiere, die «organgebundener» sind. Das Tier wird durch seine Organe «belehrt», der Mensch kann seine Organe selber belehren – so ungefähr drückte es Goethe einmal aus. Der Mensch kann sich von starren Gewohnheiten befreien, er kann sich aber nicht ohne weiteres den biologischen Rhythmen ganz entziehen, so wenig er zum Beispiel ohne Luft oder Nahrung leben kann. Dabei sind hier unter biologischen Rhythmen einzig und allein die oben erwähnten im Organismus wirksamen gemeint, nicht etwa die sogenannten «Bio-Rhythmen», die von W. Fliess und anderen entdeckt wurden. Hier sind also dem Menschen Grenzen gesetzt, die ihn, wenn er sie zu sehr missachtet, krank machen, die ihm aber – wenn er sie erkennt und richtig umzugehen weiss mit diesen Gesetzen – auch helfen, seine ursprüngliche Verbindung zur grossen Welt neu zu finden und der Erkenntnis dieser Zusammenhänge gemäss zu leben.

Dr. med. H. Schneider, Bern
Aus: «Leben und Glauben»

## Ausklang der antiautoritären Erziehungsära – Rückblick auf ein Modell mit Fragezeichen

*Durchschnittliche Kinder – die Mehrzahl also – durchlaufen eine von Neurosen freie Entwicklung und erwarten Lenkung und gesteckte Grenzen.*

Die aufsehenerregend hohen Auflageziffern des Buches von A. S. Neill: «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung» bewiesen vor etlichen Jahren, dass das Thema in der Luft lag. Sonst wäre damals niemand bereit gewesen, sich mit diesem Begriff so begierig auseinanderzusetzen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Stichwort «antiautoritär» in Kindergärten, Vorschulen, Schulen und Elternhäusern. Eine Lawine kam ins Rollen, die schon lange gelockert, nun endlich durch die präzise Benennung losbrach. Was bedeutet uns heute noch diese Formel, die endlos diskutiert worden ist – von den Konservativen gefürchtet und abgelehnt, von den Progressiven begeistert aufgenommen?
Inzwischen hat die Öffentlichkeit Distanz zu der Fragestellung gewonnen, ob «antiautoritär oder nicht» erzogen werden soll. Durch vielseitige Information und mancherlei klärende Gesichtspunkte konnte die Betrachtung objektiviert werden. Die Thematik verblasst schon vor neuen, jüngeren Erziehungsstilen, unter denen das sozial-integrative Modell einen breiten Raum einnimmt.
Doch können wir die «antiautoritäre Erziehung» nicht damit achselzuckend abtun, dass sie von moderneren Möglichkeiten überrundet worden ist. So einfach lässt sich der überstrapazierte Begriff nicht zu den Akten legen. Die Zeit der «Modemasche», um fortschrittlich zu wirken, ist überholt. Wer sich heute noch mit dem folgenschweren Neillschen Gedankengut auseinandersetzt, bedient sich keiner Floskel mehr, ahmt auch kein vielfach publiziertes Klischee nach; denn um die antiautoritäre Erziehung ist es still geworden. Fehlschläge und Missverständnisse zwangen zur Überprüfung von Neills Vorstellungen, die oft bedenkenlos aus ihrem Zusammenhang gelöst und der Modelaune modernistischer Erzieher ausgeliefert worden waren. Niemals hätte es in Neills Sinn gelegen, ein Kind zum Opfer der Unausgegorenheit seiner Eltern oder gedankenloser Erzieher zu machen.
Mit einem Begriff kokettieren wollte dieser Pädagoge keineswegs; für ihn eröffnete sich in der Erprobung dieses Konzeptes eine ernstzunehmende Aufgabe.
Im Summerhillschen System (der Name der Schule, die Neill zu seinem grossen Schulversuch veranlasste) nimmt die Freizeitgestaltung einen wesentlichen Teil des Stundenplans ein – durchaus eine erzieherische Notwendigkeit, die ins 21. Jahrhundert weist. Er zeigt auf, wie die Demokratisierung des Schulwesens exerziert wird und bringt das Beispiel einer wirklich funktionierenden Schülerdemokratie. Ausserdem bestätigt er, dass die offene Form seiner Erziehung die Jugendlichen lehrt, Kritik zu üben und zu begründen, so dass sie kaum Opfer der Werbemanipulation werden, da sie zu Individualisten erzogen worden sind. Von Modetorheit kann also keine Rede sein; auch wenn weite Kreise seine Pädagogik nur so missverstanden haben.
Tatsächlich hat Neill mit seinem Buch «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung» geholfen, wesentliche Mängel in den herrschenden europäischen Schulsystemen aufzudecken. Denken wir nur an die Fragwürdigkeit der Zensuren, in deren Namen Schüler vorgezogen, benachteiligt, enttäuscht, befördert, versetzt oder entlassen werden. Werfen wir die hohe Klassenfrequenz in die Debatte, die dem Schulpraktiker sehr zu schaffen macht. Auch dem wohlgesonnenen Lehrer ist es in der Masse nicht möglich, sich für eine ständige individuelle Behandlung jedes Kindes zu verbürgen.
Geben wir das Stichwort «Lernmotivation». Wenn sie fehlt, und wie oft kommt das im Schulalltag vor, wird das Kind gezwungen, ohne Lustbetonung zu lernen, um die nächste Klasse frei vom Makel der Wiederholung zu erreichen. Die Folge ist eingepauktes, mechanisches Wissen, das beziehungslos für Prüfungen gespeichert wird. Oftmals ist das Kind gezwungen, dem Lehrer Interesse vorzuheucheln, damit die gewünschte Note in dem Zeugnis erscheint, die dann als Intelligenzmerkmal gilt. Eine traurige Bilanz: Erziehung zur Lehrerkonformität, zur Meinungsunterdrückung, zur negativen Anpassung.
Weit mehr Gesichtspunkte liessen sich aufzählen, die ein ursprünglich wohldurchdachtes Lehr- und Lernsystem im Laufe von Jahrzehnten reformbedürftig machen. Denn es wäre ungerecht, wollte man der Pädagogik von vorneherein die Absicht der negativen Auslese und Unterdrückung der Meinungsäusserung unterstellen.
Ein Rückblick in die Geschichte der Pädagogik beweist, wie viele Reformen von grossen Erzieherpersönlichkeiten eingeleitet und vollendet wurden. Erasmus, Vives, Montaigne, Comenius, Rousseau, Salzmann, Pestalozzi, Jean Paul, Herbarth, Fröbel, Kerschensteiner und Aichhorn haben je nach ihren Zeitbedürfnissen die Individualität des Lernenden in ihren Schriften herausgestellt und Vorbild und Lernmotivation als erzieherischen Leitfaden genannt.
Doch erwiesenermassen erstarren auch die fortschrittlichsten Gedankengänge und daraus resultierenden Reformen im Zuge der Zeit, und ein einst herausfordernd revolutionäres System erstarrt in Traditionen, wird selbst überholungsbedürftig und unterliegt einem natürlichen Alterungsprozess, der zum richtigen Zeitpunkt in eine erneute Reform mündet.
Die «antiautoritäre Erziehung» ist eine solche Reformkonsequenz innerhalb der